

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 105 (2011)

Heft: 3

Artikel: Erfahrungs- und Austauschgruppe schwer Hörender in Luzern

Autor: Bähler, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungs- und Austauschgruppe schwer Hörender in Luzern

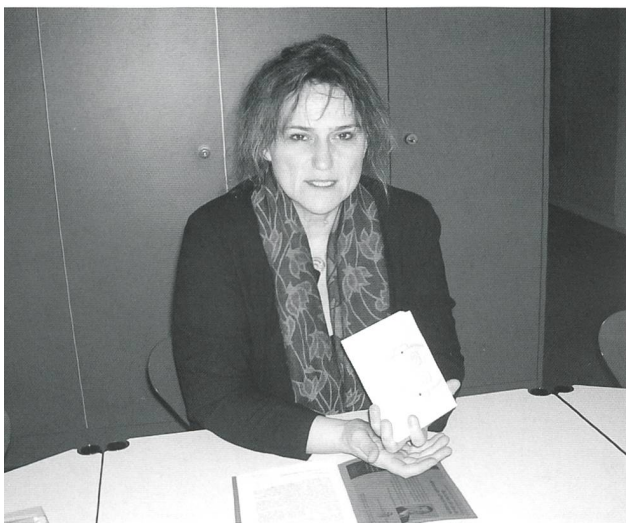
Interview: Heinz Bähler für sonos

In Luzern wird eine Gesprächsgruppe aufgebaut, in welcher Gleich-Betroffene sich ernsthaft über ihre Erfahrungen austauschen.

In einem ausführlichen Gespräch mit unserer Zeitschrift zeigt Astrid von Rotz Ziele, Chancen und Möglichkeiten solcher Gesprächsgruppen auf.

Heinz Bähler: Warum brauchen Menschen mit Hörproblemen einen eigenen Ort, an welchem sie von Zeit zu Zeit ihre Alltagserfahrungen austauschen können?

Astrid von Rotz: Ich glaube nicht, dass alle Schwerhörigen einen solchen Ort brauchen. Viele haben sich ihr Leben sehr gut eingerichtet und haben kein Bedürfnis sich mit Gleichbetroffenen darüber auszutauschen. Wieder andere leben vielleicht grundsätzlich auch recht gut damit, sind aber interessiert, diese Schwierigkeiten einmal genauer anzusehen. Vielleicht weil es gerade ein besonders wichtiges Thema ist, oder weil die Situation neu für sie ist, oder weil sie nun mal Zeit haben dafür, oder weil in letzter Zeit gewisse Erfahrungen besonders schmerzlich waren. Für diese Personen ist unsere Gruppe gedacht. Es gibt also viele Gründe, an dieser Gruppe mitzumachen oder eben nicht mitzumachen.



Astrid von Rotz ist selbst schwerhörig und hat in der Romandie Gesprächsgruppen für Betroffene ins Leben gerufen, wo sie sich untereinander austauschen und Alltagsprobleme miteinander besprechen können. Dieser Idee, Selbsthilfegruppen für schwerhörige Menschen zu etablieren, möchte sie nun auch in der Deutschschweiz zum Durchbruch verhelfen.

Aber sind solche Gespräche nicht möglich mit guten Freundinnen, Freunden oder mit Familienangehörigen?

Klar ist das möglich, und auch unumgänglich und wichtig, denn eine Störung in der Kommunikation betrifft ja nicht nur den Schwerhörigen selber, sondern immer auch seine Mitmenschen.

Man ist als Schwerhöriger von morgen früh bis abends spät damit konfrontiert: Am Familientisch reden zwei zusammen, also nicht direkt mit mir? An der Arbeit verstehe ich nicht auf Anhieb, mit wem ich rede am Telefon? An der Sitzung ist die Distanz zwischen den Teilnehmern zu gross, als dass ich mitreden könnte? Der gemütliche Apéro mit Freunden wird zu einem Spiessrutenlauf, weil Musik im Hintergrund läuft und alle durcheinander sprechen? Beim Essen mit Freunden wird rege diskutiert, aber ich habe den Faden verloren und bin zu müde, um schon wieder nachzufragen? Das Kino-programm hat immer weniger Untertitel? Die Diskussionssendung am Fernsehen wird nicht Untertitelt? Der Film, den ich mir ansehen wollte, auch nicht? Usw. Es ist also ein Dauerthema. Aber gleichzeitig will ich kein Hauptthema daraus machen. Ich möchte mich ja nicht nur damit identifizieren.

Wenn ich aber weiss, dass ich einmal pro Monat einen Ort habe, wo ich bewusst und ernsthaft über diese Schwierigkeiten reden kann, dann kann das sehr entlastend sein. Ich erinnere mich, als ich selber an solchen Gruppen als Teilnehmerin mitmachte: wenn ich wiederum verzweifelt war, wütend oder frustriert über irgendeine Situation, die mir passiert ist, und ich wiederum so unbeholfen reagierte, obwohl ich es doch besser wissen sollte, dann dachte ich: Ha! Das ist wiederum eine super-typische-Situation. Die werde ich in der Gruppe erzählen! Das wird spannend, was die andern dazu meinen. Ich freute mich

geradezu darauf und der Frust war schon erträglicher. Es ist eben doch etwas anderes, ob ich diesen Frust meinen hörenden Freunden erzähle, oder Gleichbetroffenen.

Die Gleichbetroffenen kennen diese Situationen an eigenem Leib und Seele. Da muss man nicht mehr lange erklären.

Haben solche Gesprächsgruppen bestimmte Ziele und wie können die Ziele erreicht werden?

Wie oben bereits gesagt, ist ein wichtiges Ziel sicher Entlastung. Im Übrigen ist es auch sehr interessant, einmal zu hören, wie individuell jeder damit umgeht. Es gibt also sicher keine einfachen Lösungen, sondern man wird sich bewusst, wie einmalig jeder mit der gleichen Behinderung umgeht. Man hat also eine Wahl. Die Wahl, einen eigenen, persönlichen Weg damit zu finden. Man fühlt sich nicht mehr so ausgeliefert. Mein Ziel ist es sicher nicht, dass alle ihre Behinderung akzeptieren. Ich selber kann das jedenfalls nicht. Aber lernen, bewusst damit umzugehen befreit von lähmenden Ohnmachtsgefühlen.

Unsere Gesprächsgruppen unterscheiden sich sicher auch in Zielen von andern Gruppierungen. Wir sind kein Freizeittreffpunkt, auch kein Abend der Geselligkeit, auch kein Kurs. Wir werden keine Experten einladen, keine Vorträge hören, keine politischen Standpunkte ausarbeiten, keine technischen oder medizinischen Ratschläge geben. Es geht einzig und allein drum, unsere Schlecht-Hör-Erfahrungen der letzten Tagen, der letzten Wochen, der letzten Jahre auszutauschen. Einander zuzuhören in einem ruhigen, respektvollen Rahmen, wo nicht durcheinander gesprochen wird.

Du sprichst von eigener Erfahrung. Warum?

Ich bin seit Geburt von einer mittelgradigen Innenohrschwerhörigkeit betroffen, und stehe immer wieder vor Alltagssituationen, wie ich sie vorher beschrieben habe. Meine ganze Schul- und Berufsausbildung habe ich integriert gemacht (Matura, später Fachhochschule mit Abschluss in Sozialarbeit). Ich bin berufstätige Mutter von zwei studierenden Jugendlichen und lebte ein paar Jahre in der Romandie. Schwerhörig UND Französisch mit all seinen Nasenlauten - das war schon schwierig. Aus diesem Bedürfnis gründete ich mit ein paar andern Schwerhörigen zusammen eine Gesprächsgruppe und